

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 22

Artikel: Gipfelrast
Autor: Kindlimann, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-671770>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schig-glatt gemacht. Überall liegen noch abgeschmolzene Schlossen umher.

Behutsam lasse ich mich hinabgleiten, tastend und rutschend, fast ausschließlich auf meinen Instinkt angewiesen . . .

* * *

Endlich ist es gelungen.

Der Almboden federt weich unter meinen Schritten.

Eine Kuh, mitten aus der liegenden Herde nach mir äugend, muht mich wohlwollend an und wackelt mit dem Kopf, daß die Leitglocke

lustig himmelt; weit unten im Wald noch höre ich sie in der stillen Bergdämmerung.

Vor dem ersten Bauerngehöft bleibe ich stehen und schaue noch einmal zurück nach den Wänden, denen ich glücklich entronnen.

Das „Wetterhorn“ brennt wie ein Feuerberg — wandelt sich in mattes Graublau — leuchtet goldgelb auf — verläuft in milde Fleischöne — glüht wie eine riesenhafte Wunde — verdüstert sich violett, und dämmert endlich in fahlem Aschgrau aus.

Alpenglühen.

Schon glitzern die ersten Sterne am abendlichen Himmel.

Gipfelrast.

Die Welt liegt unter mir,
Es schweigt der Raum.
Auf kargem Grasband streck ich meine müden Glieder
Zur wohlverdienten Rast nach hartem Steigen.
Derweilen schweifen meine Augen, lichtgeblendet,
Doch schönheitsdurstig durch das weite Rund.
Nichts hindert ihren Blick,
Kein Baum, kein Hügel.
Weit blaut der Sommerhimmel überm Erdental.
Nur weiße Wolkensegelschiffe ziehen langsam
Und majestätisch durch die klare Flut dahin.

Es ist ein Traum.

Ich fasse meinen Pickel,

Laß meinen Blick noch einmal in die Runde schweifen

Und steige langsam in die Niederung hinunter.

J. Rindlimann

Voll Wandersehnsucht folgen ihnen meine Augen,
Solange noch ein leuchtend Flattersegel
Am blauen Weltenrand zu sehen ist.

Ach, wer so ziehen könnte,

Frei von Erdenschwere,

Durchs weite Luftmeer mit den Segelwolken,

Von einem kühlen Bergwind sachte fortgetrieben,

Auf einen neuen, erdentrückten Weltenstern!

— — — — —

Der Mann im Nebel.

Von A. Graber.

Wir wanderten an einem nebligen späten Morgen über den Glacier de Saleinaz auf den Übergang der Fenêtre de Saleinaz zu. Wir waren mißmutig und ohne jeden inneren Auftrieb. Vier verregnete und hundefalte Tage, die wir in der Saleinazhütte verbringen mußten, hatten das zustande gebracht. Jetzt wollten wir auf die andere Seite der Aiguilles dorées hinüberwechseln. Wahrscheinlich war es auch dort nicht besser, aber ein Tag Bewegung schien uns dreien sehr nötig, da das stete enge Zusammensein uns oft genug hart aneinander geraten ließ.

Es regnete nicht einmal, als wir den Gletscher betraten, und dazu war es vollkommen windstill. Der Nebel lag unbeweglich als eine kompakte Masse etwa hundert Meter höher.

Es war eine leichte Wanderung, die wir vorhatten, trotzdem waren wir vorsichtig. Daß wir am Seil gingen, ist wohl selbstverständlich. Man soll den Berggewalten nicht zu viele Möglichkeiten geben, ihre Macht zu beweisen. Wir orientierten uns eingehend mit Karte und Kompaß, denn schon bald gerieten wir in den Bereich des türkischen weißen Breies, der zähe schien wie Kleister. Es war ein ekelhaftes Gefühl, in dieses neblige Nichts hineinzutappen. Sie und da tauchte schemenhaft und merkwürdig fremd ein Felskopf für Minuten auf als einzige Abwechslung während eines langen Marsches. Es mag wohl begreiflich sein, daß sich unter diesen Umständen unsere Laune nicht besserte. Jegliche Handlung der andern reizte maßlos. Entweder